

Liebe Leserinnen und Leser,



eben bin ich auf ein arabisches Sprichwort gestoßen:

*„Willst du dein Land verändern,
verändere deine Stadt.*

*Willst du deine Stadt verändern,
verändere deine Straße.*

*Willst du deine Straße verändern,
verändere dein Haus ...“*



Keine Angst, jetzt kommt nicht das Wort zum Sonntag. Nur eine kurze Statistik: Dieses Magazin berichtet, sagen wir, zu 20 Prozent über Leute, die ihre Freizeit damit verbringen, sich sozial zu engagieren. Knapp die Hälfte der Texte handelt von Personen, die haupt- oder nebenberuflich Herausragendes leisten - zum Beispiel, alle drei Jahre mit schmalsten Mitteln ein aufwändiges Theater-Open-Air zu organisieren, das 10.000 Menschen Unterhaltung bietet (bei den 130 Mitwirkenden handelt es sich, Überraschung, größtenteils um Freiwillige). Damit entfallen auf jede dieser 36 Seiten im Schnitt 5,1 Ehrenamtliche, die vor- oder hintergründig ihren Anteil an den Geschichten haben. Willst du deine Stadt verändern, verändere deine Straße

Um Veränderung geht es auch in zwei weiteren Beiträgen. Besorgniserregend: Die Bienen brauchen unsere Hilfe, sonst müssen wir unsere Apfelbäume bald, wie es in China bereits praktiziert wird, von Wanderarbeitern bestäuben lassen. Vielversprechend: An der Reeperbahn regieren jetzt nicht mehr Beton und Asphalt. Stattdessen spielen dort Menschen Beachvolleyball oder Bodenschach, flanieren entlang der Aller oder treffen sich im Biergarten. Ich nehme das mal als Beweis für meine persönliche Schöpfungstheorie: Als der liebe Gott die Lebensqualität erschaffen hat, hat er nicht an Parkplätze gedacht. Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen - vielleicht auf einer Bank im Allerpark.

Annette Freudling

